

es reichte für mich noch lange nicht zum Instant-Orgasmus, wie Jessica ihn gerade in der Umkleidekabine neben mir erlebte.

»Mädels!«, stöhnte sie. »Ich muss auch heiraten. Mein Kleid ist perfekt.«

Ich zog den Vorhang auf und Bridget drehte sich zu mir. »Fawn – du siehst aus wie ein Engel. Dreh dich um, dann helfe ich dir mit dem Reißverschluss.«

»Reicht es nicht so?«

Sie schaute mich streng an, bis ich mit einem Augenrollen gehorchte. Mit einem Ruck zog Bridget den Reißverschluss nach oben. Ich bekam für eine Sekunde kaum Luft, weil meine Brüste nach oben gepresst wurden, ehe alles an Ort und Stelle rutschte.

Lisa kam aus ihrer Kabine. »Gott, Fawn – ich hasse dich. Lass mich raten, du hast gar

keine Lust auf das ganze Theater und hast das erstbeste Kleid genommen.«

Das Blut schoss in meine Wangen. »Ähm ... nein«, behauptete ich wenig überzeugend.

Jessica schob den Kopf hervor. »Toll. Jetzt finde ich mein eigenes Kleid wieder blöd. Fawn, wie machst du das immer?«

»Ich habe nichts gemacht«, beteuerte ich.

Bridget strich meine Haare über meine Schultern nach vorn. »Ich verstehe einfach nicht, warum du keinen Freund hast. Schau dich an.«

Großer Gott. Wenn ich eines hasste, dann im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen. Ich wusste selbst, dass ich mit meinen blonden Haaren und den blauen Augen in das klassische Schönheitsprofil passte, aber das änderte nichts daran, dass ich bisher in meinem Leben nur

unerwünschte Aufmerksamkeit erhalten hatte, weshalb ich es vermied, mich zu sehr in den Vordergrund zu drängen. Mir reichte das solide Mittelfeld.

Meine Freundinnen wussten nicht, wie ich aufgewachsen war und – das noch größere Geheimnis – wer mein Vater war. Deshalb hielt ich immer den Kopf unten und besaß keine eigenen Social-Media-Profile.

Abgesehen davon war ich nicht grundsätzlich der Überzeugung, dass ich unbedingt einen Mann zu meinem Glück brauchte, nachdem ich gesehen hatte, wie es für meine Mutter ausgegangen war.

Ich rang mir ein halbherziges Lächeln ab.  
»Ihr seht toll aus.«

Mit einem Schnaufen verschränkte Lisa die Arme. »Nicht so toll wie du.«

»Unsinn. Ich sehe aus wie eine Leiche und meine Haare hängen unmotiviert nach unten. Können wir bitte über etwas anderes reden? Das Selfie? Bridget, du wolltest ein Selfie machen.«

»Ja.« Sie ging in ihre Umkleidekabine und kam mit dem Handy in der Hand zurück, als die altmodische Klingel über der Ladentür eine neue Kundin ankündigte.

»Fawn«, sagte eine raue Stimme hinter mir. Ich drehte mich langsam um. »Dad?«

Mein Vater war bis auf die Haut nass geregnet, beunruhigend blass und presste eine Hand unter seinem Jackett gegen die Seite. »Komm mit.«

Ich hatte so viele Fragen, doch ich kannte meinen Vater gut genug, um zu wissen, wann die Situation absolut ernst war. Das konnte ich

mir schon allein anhand der Tatsache zusammenreimen, dass er eigentlich in Las Vegas sein sollte und in New York viele Feinde hatte, weshalb er grundsätzlich nicht herkam.

Ohne meinen Freundinnen eine Erklärung zu bieten, folgte ich meinem Dad nach draußen. Es war kalt und dunkel. Innerhalb von Sekunden war ich von einer Gänsehaut überzogen und das Kleid vom Regen getränkt. Ich musste es wohl doch kaufen.

»Wie hast du mich gefunden?«

Mein Vater sah mich an, als würde ich es besser wissen müssen. »Ich habe einen Tracker auf deinem Handy installiert. Du bist und bleibst mein einziges Kind, Fawn.«

»Was ist los?«

»Ich habe nicht viel Zeit. Du musst mir gut zuhören.«